

## **Männerdomänen, Frauendomänen**

Presse und elektronische Medien.

Nicht nur wenn es um den Lohn geht, werden die Frauen in den Medien diskriminiert. Auch wenn es sich um eines jener wahrscheinlich aus der Luft gegriffenen Vorurteile handelt, die längst wie alte Zöpfe abgeschnitten gehören: Hiess es in der Schule nicht immer, die Mädchen seien sprachbegabter als die Buben? Sie schrieben die besseren Aufsätze, lernten leichter auswendig und wüssten sich lockerer in fremden Idiomen auszudrücken? Auch wenn das mit dem Talent wahrscheinlich tatsächlich an den Haaren herbeigezogen ist und mehr durch die Erziehung und gesellschaftliche Prägung ausgelöst wird: Tatsächlich sind die meisten jungen Leseratten weiblichen Geschlechts. Tatsächlich sind die Mädchen in den sprachlichen Gymnasien stärker vertreten als in den naturwissenschaftlichen. Und tatsächlich entscheiden sich überdurchschnittlich viele Frauen für ein Studium in sprachlich-literarischer Richtung.

Man könnte also vermuten, dass es auch überdurchschnittlich viele Journalistinnen geben müsste. Doch weit gefehlt: Die Redaktionen der Tages- und Wochenpresse sind männerdominiert. Vielerorts kommen acht bis zehn Journalisten auf eine Journalistin. In den Chefredaktionen sind die Frauen noch immer Exotinnen. Wo sind nur all die sprachbegabten Schulmädchen geblieben? Man findet sie: unter den Freischaffenden. Die Mehrzahl der freien Journalistinnen ist weiblich. Und schreibt zu den entsprechend diskriminierenden Löhnen, die zudem seit Jahren - quasi mit steigendem Frauenanteil in der (gegen Lohn) arbeitenden Bevölkerung - immer tiefer sinken. Mittlerweile ist es schon schwierig, als freie Journalistin den Lohn einer Putzkraft zu erreichen. Eigentlich nichts als logisch, solange die Gleichberechtigung nur auf dem Papier existiert: Auch Putzen ist noch immer eine typische Frauendomäne.

Nina Scheu.

Syndicom, die Zeitung, Nr. 4, 4.3.2011.

Syndicom > Frauen. 4.3.2011.doc.